

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Bfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Bfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Bfg.
Postfach Nr. 404 49 Amt Ksm

Nummer 270

Wernsdorfer Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 19. November 1931

56. Jahrgang

Sturm über Asien

Indien fordert eigene Kontrolle.

London, 18. November.

Während in China die Kanonen donnern und in Paris die Diplomaten verhandeln, verhandelt in London für Indien Gandhi, während in Indien selbst neue Unruhen sich anbahnen. Die Forderungen der Indier werden immer größer je mehr die Konferenz am Runden Tisch sich zu zerlagern scheint. So fordert jetzt Gandhi völlige Kontrolle der Verteidigung Indiens einschließlich der Kontrolle des britischen (!) Heeres in Indien. Gandhi bemerkt, der indische Kongress verlange, daß auf Indien die völlige Verantwortung übertragen werde. Jedes indische Kind weiß, daß das britische Heer einschließlich des indischen Heeres da ist für die Verteidigung der britischen Interessen und zur Abwehr auswärtiger Angreifer. Es ist ein Heer, das dazu bestimmt ist, Aufstände gegen eine eingeleitete Autorität zu unterdrücken. Wenn Ihr, britische Minister und britisches Volk, Indien wirklich wohlwollt, so setzt dieses als eine vitale Bedingung an, nämlich, daß das Heer in seiner Gesamtheit unter unsere Kontrolle kommt. Lord Sankey erwiderte, Gandhi erlaube um mehr, als nach seiner eigenen Ansicht bewilligt werden dürfte. Kein Staatsmann, der wirklich Rücksicht auf die Interessen Indiens nehme, könnte eine derartige Verantwortung übernehmen.

Neben für sofortige Aufhebung in Indien.

Kalkutta, 18. November.

Der Führer der Swaraj-Bewegung, Pandit Jawaharlal Nehru, erklärte in einer öffentlichen Kundgebung, es sei unmöglich, daß Indien ohne einen Kampf zur Selbstherrlichkeit komme. Der Ausbruch dieses Kampfes könne in nicht allzulanger Zeit erwartet werden. Der augenblickliche Waffenstillstand schaffe eine unhaltbare Lage und es sei Gebot der Stunde, ihr rasch ein Ende zu setzen. Nehru fügte hinzu: Wenn es sich als notwendig erweisen sollte, so werden wir die allindische passive Resistenz wieder aufleben lassen, ohne erst Gandhis Rückkunft zu erwarten. Wir sind dazu bereit, obwohl wir wissen, daß Gandhi Terrorakt als Ausdruck der Verzweiflung ablehnt.

Die Kämpfe in der Mandschurei.

Trifft von den Japanern befeht.

London, 18. November.

Meldungen aus Tokio zufolge hat die Schlacht zwischen den Japanern und den Truppen des Generals Maa mit einem Siege der Japaner geendet. Die Japaner haben die Stadt Altanhschi erobert und damit die chinesische Ostbahn erreicht. Die chinesischen Truppen sollen sich in wilder Flucht auf Tsitsihar zurückziehen. Japanische Flugzeuge haben diese Stadt bombardiert. Nach dreistündigem schweren Ringen ist es den Japanern gelungen, die vorderen Gräben der Chinesen zu befehen. Nach einer Keulermeldung haben die Japaner auch Tsitsihar genommen.

Wie gemeldet wird, erklärte General Maa, daß er, falls Tsitsihar von den japanischen Truppen befeht werde, sein Hauptquartier und sämtliche Behörden nach Sachalin (an der russisch-mandschurischen Grenze am Amurfluß) verlegen werde, um von dort den Kampf gegen die Japaner fortzusetzen.

Bernöstliche Dialektik.

Kein Krieg, sagt Japan. — Keine feindlichen Gefühle, sagt China.

Totio, 19. Nov. Der japanische Kriegsminister erklärte, es sei ein großer Irrtum zu denken, daß Japan gegen China Krieg führe. Bei dem japanischen Vorgehen in der Mandschurei handle es sich lediglich um rein polizeiliche Maßnahmen (!). Von einem Verstoß Japans gegen den Kellogg-Pakt könne daher nicht die Rede sein. Er hoffe, daß die normalen Beziehungen zwischen China und Japan bald wieder hergestellt würden.

Schanghai, 19. Nov. Tschiangkai-schei erklärte in einer Rede in Nanjing, daß das chinesische Volk gegenüber Japan keine feindseligen Gefühle hege. China habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Völkerbund seine Aufgabe lösen werde. Sollte der Völkerbund versagen, dann drohten weitere blutige Ereignisse. Etwaige neue Verhandlungen Chinas mit Japan könnten nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung geführt werden.

Englische Zollerhöhungen um 100 Prozent.

London, 19. November.

Das englische Parlament nahm in zweiter Lesung das Gesetz über die Zollerhöhungen an. Es soll ein Zoll in einer Höhe von 100 Prozent auf bestimmte Waren erhoben werden. Die englische Landwirtschaft soll durch einen Verdrängungszwang für einheimischen Weizen gestützt werden sowie durch Festsetzung von Mindestpreisen. Die Gesetze sollen als Notgesetze sofort in Kraft gesetzt werden. Die deutsche Ausfuhr nach England wird von den mit Sicherheit eine Annahme findenden Gesetze schwer geschädigt.

Gegen den politischen Terror

Konferenz der deutschen Innenminister. — Eine Rede des Reichsministers Dr. Groener.

Berlin, 17. November.

Am Dienstag fand im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Groener eine Konferenz der Innenminister der deutschen Länder statt. Die Innenminister der Länder waren sämtlich persönlich erschienen. Reichsminister Dr. Groener eröffnete die Beratungen mit einer einleitenden Ansprache in der er u. a. folgendes ausführte:

Die schweren Gefahren, von denen Reich und Länder gegenwärtig bedroht sind, erfordern die engherzige und unerschütterliche Zusammenfassung des Willens von Reich und Ländern, umso mehr, je bedrohlicher die Entwicklung sich gestalten sollte. Es gilt, den Staat gegen alle Erschütterungen zu sichern und

gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern rücksichtslos zu unterdrücken.

Die Mittel dazu gewähren die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten. Es geht nicht nur um den inneren Bestand, sondern auch um die Außenpolitik in einem Augenblick, wo die allerschwersten Entscheidungen auf dem Spiele stehen. Wir müssen dem Herrn Reichspräsidenten für die Führung der Außenpolitik den Rücken im Innern decken. Ohne diese Deckung ist jede Außenpolitik zum Scheitern verurteilt. Aber auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik sind Fortschritte zur Gesundung nur zu erzielen, wenn es uns gelingt, die Krisenstimmung der Bevölkerung zu überwinden und das schwindende Vertrauen zur Staatsführung wieder zu stärken.

Kritik und politische Betätigung ist niemanden im Deutschen Reich verwehrt. Die ehrliche und anständige Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner soll nicht unterbunden werden. Wer immer zur Mitarbeit am Wiederaufbau bereit ist, soll ohne parteipolitische Vorurteile dazu willkommen sein. Die Staatsführung darf sich nicht von Erwägungen der Parteipolitik leiten lassen, es gibt nur ein Ziel der Staatspolitik:

die Erhaltung und den Wiederaufbau des Reiches.

Wer sich allerdings diesem Ziele mit den Mitteln der Gewalt oder mit den Mitteln der Beschimpfung und Verleumdung der Staatsorgane entgegenstellt, gegen den soll von denjenigen Maßnahmen Gebrauch gemacht werden, die durch die Verordnungen des Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt sind. Der Reichsinnenminister besprach dann diese Notverordnungen und sagte dann weiter: Es ist davon abgesehen worden, von reichswegen ein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Aufzügen zu erlassen. Ein solches Verbot war in der letzten Ministerbesprechung von vielen Seiten gefordert, von anderer, insbesondere bayerischer Seite unter Hinweis auf die Zuständigkeit der Länder abgelehnt worden.

Nach den bekannten Braunschweiger Vorkommnissen ist in der Öffentlichkeit sehr lebhaft das Verlangen nach einem Verbot von reichswegen erhoben worden. Ich habe dies zunächst abgelehnt, weil ich es der Initiative der Länder überlassen wollte. In der Tat hat inzwischen die überwiegende

Anzahl der Landesregierungen, insbesondere Preußen, ein allgemeines Versammlungs- und Umzugsverbot erlassen. Es wird sich aus unserer Besprechung ergeben, ob noch Maßnahmen von reichswegen erforderlich sind.

Ehe wir in die Aussprache eintreten, möchte ich in diesem Zusammenhang Ihre Aufmerksamkeit allerdings auf einige Ereignisse richten, gegenüber denen mir ein schärferes Zutreten unbedingt erforderlich erscheint. Das sind in erster Linie die

Terrorakte, Morde und andere Gewalttätigkeiten an politischen Gegnern.

die sich erschreckend gehäuft und zu einer Kulturschande für Deutschland geworden sind. Es ist dringend erforderlich, daß Polizei- und Justizbehörden alles tun, um weitere solche Terrorakte zu verhüten oder wo dies nicht möglich ist, der Täter habhaft zu werden und sie einer raschen und harten Bestrafung zuzuführen.

Hier muß mit aller Energie zugegriffen werden. Wir müssen in unserer heutigen Besprechung Maßnahmen erörtern, durch welche dieser Mordseuche entgegengetreten werden kann, und ich bitte die Herren Kollegen, sich zu diesem Punkte zu äußern. Es wird den Herren aus der Presse bekannt sein, daß sich die Nationalsozialisten wegen der Morde, die in der letzten Zeit besonders gegen SA-Leute begangen worden sind, an den Herrn Reichspräsidenten gewandt haben, und der Herr Reichspräsident hat mich gebeten, diesen Überfällen und politischen Mordtaten meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich darf diese Bitte an Sie weitergeben. Außerdem habe ich von Herrn Hitler umfangreiches Material darüber erhalten, das ich sorgfältig prüfen und den Landesregierungen zur Kenntnis bringen werde. Weitere Maßnahmen auch nicht polizeilicher Art behalte ich mir vor und werde hierüber mit den Landesregierungen in Verbindung treten.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient weiter die von der Kommunistischen Partei mit allen Mitteln und im größten Umfange betriebene Zerkleinerungstätigkeit gegen Reichswehr und Polizei. Sie werden mir zustimmen, wenn ich in dieser Zerkleinerungstätigkeit eines der gefährlichsten Angriffsmittel gegen den bestehenden Staat sehe. Brechen, die hier in das Staatsgefüge geschlagen werden, können von unabwehrbaren Folgen sein. Die Kommunistische Partei ist sich auch, wie aus zahlreichen Zeugnissen belegt werden kann, ganz klar darüber, daß die Zerkleinerungstätigkeit an den zur Verteidigung des Staates berufenen Organen die wesentliche Vorbedingung für das Gelingen eines Umsturzes ist. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, daß bis jetzt solche Zerkleinerungsversuche — von wenigen tief bedauerlichen Ausnahmen abgesehen — an dem festen Gefüge von Reichswehr und Polizei abgeprallt sind.

Unsere Aufgabe muß es sein, solche Versuche nach Möglichkeit von vornherein zu verhindern. Ich habe kürzlich bei dem Herrn preussischen Minister des Innern angeregt, der kommunistischen Zerkleinerungsarbeit durch zentrale polizeiliche Abwehrmaßnahmen entgegenzuwirken und ich bitte die Herren, sich auch hierzu zu äußern.

Die Aussprache.

Nach dem amtlichen Bericht über die Berliner Konferenz der Länderinnenminister fand nach den einleitenden Ausführungen des Reichsinnenministers Dr. Groener eine allgemeine und eingehende Aussprache statt. Die Innenminister der einzelnen Länder gaben einen Überblick über die politische Situation in ihren Ländern.

Die Aussprache ergab die einstimmige Auffassung über die Notwendigkeit, dem politischen Terror, von welcher Seite er auch kommen mag, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Dieselbe Richtung.

Amerika und Italien zu den politischen Hauptfragen.

Washington, 18. November.

Staatssekretär Stimson gab zu Ehren des italienischen Außenministers Grandi ein Essen, zu dem die Mitglieder des Kabinetts sowie die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und anderer Mächte eingeladen waren. Der bekannte politische Journalist Hard, der dem Senator Borah nahesteht, teilte im Rundfunk mit, daß Borah auch mit Grandi die Frage des politischen Korridors erörtert habe.

Hard charakterisierte die Einstellung Amerikas und Italiens gegenüber einer Revision der im Versailler Vertrag festgelegten Grenzen Deutschlands und Ungarns gegenüber einer Neuordnung der Reparationen und gegenüber der Abrüstung als identisch. Dies bedeute jedoch nicht, daß Amerika und Italien irgendwelche Abmachungen hierüber treffen oder in Genf eine Einheitsfront bilden würden, sondern man könne lediglich feststellen, daß Amerikas und Italiens Ansichten parallel liegen. Amerika und Italien marschieren in derselben Richtung.



Prinz Pu Yi wird Kaiser der Mandschurei.

Paris zur Hessenwahl.

Bemerkenswerte Pressestimmen.

Paris, 17. November.

Die gesamte Pariser Presse bespricht das Ergebnis der hessischen Wahlen. Das Blatt „Avenir“ schreibt — und befindet sich damit im Einklang mit fast der gesamten französischen Presse —: Dieses Ergebnis bestätigt die vorausgegangenen Ergebnisse und berechtigt uns, immer wieder daran zu erinnern, daß die nationalsozialistische Welle in Deutschland ganz allgemein ist, und daß sie ihre endgültige Bestätigung bei den Wahlen zum preussischen Landtag erfahren wird und daß wir bei unseren Verhandlungen mit Brüning stets daran denken müssen. — „Figaro“ schreibt: Zwangsläufig wird das Zentrum veranlaßt, sich mit den Hitlerleuten zu verständigen. Darin liegt die hauptsächlichste Bedeutung der hessischen Wahlen, weil diese gewissermaßen die Generalprobe der Ereignisse darstellen, die früher oder später in Deutschland sich abspielen werden. Entweder verständigen sich die Katholiken mit den Nationalsozialisten oder sie werden von ihnen beherrscht werden. — „La République“ erklärt, und zwar bisher als einziges Blatt, wir haben unseren Nationalisten vorausgesagt, daß eine neue Ära in Deutschland einsetzen würde. Wir müssen aber fragen, was haben unsere Nationalisten getan, um sie zu verhindern? Wir Nationalisten hatten wenigstens einen Plan. In der Erwartung, daß die steigende Zahl der Arbeitslosen die nationalsozialistische Propaganda begünstigen würde, hatten wir angedeutet: einmal, daß Frankreich Deutschland eine gleichzeitige proportionierte und konstante Herabsetzung der Zölle vorschlägt und zweitens, daß Frankreich einen praktischen, genauen Plan für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit vorlege.

Die Suche nach dem Ausweg.

Französischer Fünfjahresplan für Europa.

Paris, 18. November.

Der französische Studienauschuß für die europäische Zollunion hielt unter dem Vorsitz von Le Troquer eine Sitzung ab, um zu prüfen, in welcher Form er der Aufgabe nachkommen könne, seine private Hilfe für die Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses zur Verfügung zu stellen. Er kam zu folgendem Ergebnis:

„Die wesentliche Bedingung für den Frieden und ihre logische Ergänzung sei die Beseitigung der Handelsbarrieren durch Zollunion; in diesem Geiste nahm der französische Studienauschuß für die europäische Zollunion die Grundlagen eines Entwurfs an, das der Generaldelegierte Lucian in Form eines Fünfjahresplanes für Europa ausgearbeitet hat. Dieser Plan würde zwei Mittel ins Werk zu setzen suchen, nämlich einmal die allmähliche Herabsetzung der Zölle und auf der anderen Seite die Kontingentierung.

Der Fünfjahresplan würde in zwei Perioden zerfallen. Die ersten beiden Jahre würden dazu dienen, ein dokumentarisches und statistisches Amt zu schaffen, sowie auch ein Kompenzierungs- und Arbitrageamt. Die letzten drei Jahre des Fünfjahresplanes würden dazu verwandt werden, gegenseitig allmählich die Zollschranken abzutragen und zwar in Verfolg der Empfehlung der internationalen Wirtschaftskonferenz von 1927.

Politische Tageschau.

Beratungen des Wahlprüfungsgerichts.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die der Prüfung der letzten Reichstagswahl in den Wahlkreisverbänden Schlesien, Niederbayern, Hessen und Bayern-Nordwest gewidmet war. Die Wahlen in diesen vier Verbänden wurden für gültig erklärt. In einem Stadtbezirk des Wahlkreises Nürnberg sind der Wahlvorsteher, ein Beisitzer und der Schriftführer wegen Wahlfälschung verurteilt worden, weil 25 gefälschte Wahlzettel zugunsten der Sozialdemokraten eingeschmuggelt wurden und versucht worden ist, 25 nationalsozialistische Zettel zu beseitigen. Auf das Abstimmungsergebnis hat jedoch dieser Vorgang keinen Einfluß gehabt, da er rechtzeitig bemerkt und beseitigt wurde. Zu einer grundsätzlichen Entscheidung des Wahlprüfungsgerichtes gaben zwei Fälle in Schlesien Veranlassung, bei denen die Kennzeichnung des Vorschlags durch Eintragung eines Fragezeichens statt eines Kreuzes erfolgt ist. Es wurde entschieden, daß solche Stimmzettel ungültig sind.

Gesamtstreik der Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter.

Nach einer Meldung aus Duisburg-Hamborn sind der jetzt ausgegebenen offiziellen Streikparole die Arbeiter familiärer in den Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen befindlichen Firmen gefolgt. Der gesamte Umschlag- und Güterverkehr ruht. Vom Ausstand nicht berührt sind die staatlichen Rippelanlagen sowie die Kohlenverladeanlagen des Kohlenhofs. Im Streik befinden sich etwa 800 Mann. Die Arbeitgeber haben den vom Schlichter gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnsenkung von 5,5 Prozent vorsieht, angenommen und keine Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Noch keine Zulassung von Gladiatoren an Badeorten.

Am 11. wird mitgeteilt: Nach verschiedenen Zeitungsmeldungen soll Reichsfinanzminister Dietrich anlässlich seiner Annahmefahrt in Hessen sich für die Einführung von Gladiatoren in Badeorten ausgesprochen haben. Diese Mitteilung ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß Reichsfinanzminister Dietrich während seines Aufenthaltes in Hessen Anregungen und Wünsche über Zulassung von Gladiatoren in Badeorten entgegen genommen hat, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen.

Briand in der Kammerführung zusammengebrochen.

Außenminister Briand machte bei der Interpellationsdebatte in der französischen Kammer über die auswärtige Politik der Regierung einen sehr müden Eindruck. Wie man jetzt erfährt war er von einem Unwohlsein befallen worden, jedoch der Kammerpräsident deswegen einen Augenblick unterbrach. Briand benutzte die Gelegenheit, um sich in einem besonderen Raum des Kammergebäudes zu erholen und alsdann an der Sitzung wieder teilzunehmen.

Aus der Heimat

Donnerstag, den 19. November 1931

Stille auf den Fluren.

Nach dem fröhlichen, bunten und lärmenden Treiben des Sommers, das sich noch lange bis in den sonnigen Herbst hinzog, und von dem wir nur langsam und ungern Abschied nahmen, nach diesem nunmehr verklungenen Leben und Weben nimmt uns, wo wir gehen und stehen, die ungewohnte Stille und Ruhe des Novembers gefangen. Es ist etwas Ungewohntes. Man lebt unter der Ruhe zunächst wie unter einem Zwang, unter einem lästigen Bann. Der Drang, sich zu betätigen, wird gehemmt der Wille dazu durch graue Tage, verregnete Stunden und unwirtliche Witterung und durch die damit verbundene Gewöhnung an die Einsamkeit des Hauses unterbunden. Auf einmal erkennen wir wieder, wie sehr wir Menschen Gefangene der Jahreszeit sind, besser gesagt Geschöpfe, die von der Natur und dem Naturwalten abhängig sind bis ins Kleinste.

Und doch ist diese Stille der Natur eine Wohltat für uns, deren Nerven und Sinne nach dem sommerlichen Leben eine Ruhe nötig haben, weil nach aber deshalb, weil sie uns Gelegenheit gibt, sich wieder mehr mit dem bislang etwas vernachlässigten inneren Menschen zu beschäftigen. So betrachtet, hat das langsame Zurückgehen der Natur viel Gutes für uns. Es ist vergleichbar mit einem klaren Abendrot, das auf einen unruhigen Tage gefolgt ist und anregt, diesen Tag mit seinen Ereignissen zu überlegen und Klarheit zu gewinnen.

Das leere Feld mit seinem einsamen Baume, dessen Krone kein Gewirr von unzähligen Blättern mehr ist, sondern ein ganz klares schaubares Gerüst von vielen Ästen und Zweigen mag ein Sinnbild dafür sein, wie sich auch jetzt innere Geschehnisse und Dinge viel deutlicher und genauer erkennen lassen, als früher. Was im sommerlichen Lärm verworren war, was auf den Wogen des Geschehens an uns heran und um uns brandete, das alles kommt jetzt wieder, aber nicht mehr so mit Leben angefüllt wie vormals, sondern verklärt, seines Ballastes beraubt und zeigt nun das Wesentlichste. Jetzt, da wir klar sehen und klar zu werden verstehen, ist wieder eine Erntezeit für den Menschen gekommen, der seine innere Welt zu behauen und zu ordnen verstand.

Das „bedrohte“ Frankreich.

Das französische „Abrüstungsprogramm“ ist vom Vorsitzenden der Seereskommission der Kammer, Fabry auf einem politischen Kongreß in Besancon auf neue Umrissen worden. Zur Erreichung der Sicherheit müsse durch die nationale Verteidigung oder durch eine internationale Polizei organisiert werden; das eine oder das andere oder besser beides gleichzeitig sollten notwendigerweise die rein moralische Verpflichtungen des Kellogg-Pakts ergänzen. Der Angreifer müsse automatisch festgestellt und sofort und wirksam verurteilt und bestraft werden. Wenn Frankreich aber frage, wer bereit sei, diese Verpflichtungen einzugehen, dann antwortete keiner der interessierten Staaten.

Unbrauchbare Gewehre in Österreich.

Im Finanzausschuß des Nationalrates erklärte der österreichische Innenminister Wintler, daß die Waffenbeschlagnahmen die Lasten ergeben hätten, daß die im Besitz der Heimaufbewahrunge befindlichen Waffen zu einem großen Teil unbrauchbar seien, sodaß diese Verbände garnicht die Möglichkeit hätten, die Staatsgewalt zu stützen. Indes treffe die Regierung alle Vorkehrungen, um neuerlichen derartigen Vorfällen die Spitze zu bieten. Die Regierung denke daran, ein Gesetz auszuarbeiten, wonach die Zugehörigkeit zur Polizei, Gendarmerie und dem Bundesheer mit der Zugehörigkeit zu einem Selbstschutzbund unvereinbar sei. Notwendig wären auch gesetzliche Bestimmungen, daß Volks- und Bürgergarden nicht Angehörige von Selbstschutzbundformationen sein könnten.

Abbau russischer Handelsvertretungen.

Kowno, 18. Nov. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird auf Veranlassung des Außenhandelskommissariats den Handelsvertretungen der Sowjetunion im Auslande mit Rücksicht auf den Rückgang der Aus- und Einfuhr empfohlen werden, ihre Personalbestände abzubauen, besonders in den Ländern mit hohen Schutzzöllen. Etwa 800 Beamte der verschiedenen Handelsvertretungen sollen nach Moskau zurückkehren. Lediglich für London und Berlin soll eine Ausnahme vorsehen sei.

Kurznachrichten.

Nach dem neuesten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen 26,7 v. H. gegen 27,8 Prozent in der Vorwoche.

Die Zeichnungen auf die Reichsbahnanleihe belaufen sich nach dem gegenwärtigen Stande, wie aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung mitgeteilt wird, auf 230 Millionen Mark.

In den Lohnverhandlungen vom Dienstag zwischen Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden, in denen der Zechenverband eine 10prozentige Kürzung der Löhne forderte, wurde eine Einigung nicht erzielt. Die Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 23. November statt.

Bei dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde am Mittwoch auf dem Westgelände ein etwa einstuibiger Versuch angestellt, die großen Landetaue statt durch Haltemannschaften durch Traktoren festhalten zu lassen. Der Versuch verlief befriedigend.

Nach dem Ausweis der Schweizerischen Nationalbank vom 14. d. M. hat der Goldbestand gegenüber der Vorwoche wieder etwas zugenommen. Die reine Golddeckung der Noten beträgt ja. 154 Prozent.

Das englische Unterhaus nahm die Entschließung der Regierung, die sich auf das Antibumping-Gesetz bezieht, mit 396 gegen 51 Stimmen an.

In einer Besprechung mit Präsident Hoover haben sich die republikanischen Führer bereit erklärt, bei der nächsten Tagung des Kongresses eine Steuererhöhung zur Deckung des Fehlbetrages im diesjährigen Haushalt, der auf 1,5 Milliarden Dollar geschätzt wird, zu beschließen.

Reichshilfe für Rinderzüchter-Vereinigungen.

Die besorgniserregende Lage der Rinderzüchtervereinigungen, deren Fortbestand infolge der Wirtschaftslage gefährdet ist, ist im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den Vertretern der Hauptzuchtgebiete und den Sachverständigen für die Rinderzucht besprochen worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich daraufhin entschlossen, den von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anerkannten Rinderzüchtervereinigungen eine größere Beihilfe zur Verfügung zu stellen, damit sie während der jetzigen Zeit größter Not weiterhin ihre Aufgaben erfüllen und ihre Einrichtungen und ihr Zuchtmaterial erhalten können. Die Mittel werden nach der Zahl der eingetragenen Rinder auf die einzelnen Organisationen durch die Landesregistrierungen verteilt.

*** Elisabethentag. Einer der volkstümlichsten Mädchen-namen ist der Name Elisabeth, dessen Ehrentag auf den 19. November fällt. Volkstümlich ist der Name auch deshalb geworden, weil in Geschichte, Sage und Märchen viele Trägerinnen dieses Namens vorkommen. Am berühmtesten ist die Heilige Elisabeth, jene Gestalt aus dem deutschen Mittelalter, von der sich auch das Fest des Namens Elisabeth ableitet. Die Fürstentochter Elisabeth war 1207 im Ungarnland geboren, am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen erzogen und dem kunstbegeisterten Fürsten frühzeitig vermählt. Dichter und Sänger, Musik und Kunst, huldigten der Landgräfin, deren Herz und Sinn stand aber nach anderen Ehren. Sie fand ihr Glück im Spenden von Wohltaten und im frommen Gebet. Brot, den Armen zugebacht, verwandelte sich in ihrem Korb in blühende Rosen, damit ihr Gemahl nicht erfahre, daß Elisabeth in den Gärten der Armen wieder Tränen und Kummer stillen wollte. 1227 bereits wurde die junge Ehe der Landgräfin durch den Tod des Gatten gelöst. Sie wurde von Hof und Heim vertrieben, um später in Marburg ein Hospital zu gründen, wo sie Geld und Gut den Kranken und Armen opferte und am 19. November 1231, erst 24 Jahre alt, starb. In diesem Jahre kann die 700. Wiederkehr des Todesjahres der Heiligen Elisabeth, die ein leuchtendes Vorbild für die christliche Caritas ist, begangen werden.

*** Wie verhütet man Erkältungen? Jetzt, da die kalte Jahreszeit naht, sind einige Maßnahmen zu erwägen, wie man sich vor Erkältungen schützt. Am empfindlichsten für Erkältungen sind meist diejenigen, die sich in staubigen, überheizten Räumen aufhalten; die Kleidung der Erwachsenen wie der Kinder soll warm, aber nicht zu schwer sein. Gurgeln und Nasenspülungen sollen täglich sorgfältig ausgeführt werden, und zwar mit Wasser, dem man etwas Salz, Borax und doppeltkohlensaures Natron zu gleichen Teilen zugelegt hat.

*** Kaufen deutsche Waren! 47 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Seifen und Parfümerien ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 23 000 Deutsche arbeitslos! — 43 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Lederwaren ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 21 500 Deutsche arbeitslos! — 66 Millionen Mark wurden 1929 für ausländisches Bier und ausländischen Wein ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 33 000 Deutsche arbeitslos! — 45 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Mobelartikel ins Ausland geschickt! Diese unnötige Ausgabe machte etwa 22 500 Deutsche arbeitslos!

—* Der westfälische Wirteverband sandte folgende Entschliessung an den Deutschen Gastwirtsverband: Die am 10. Nov. 1931 im „Rheinischen Hof“ zu Dortmund versammelten Vorständen der dem Provinzial-Wirte-Verband Westfalen und somit dem Deutschen Gastwirts-Verband angeschlossenen Wirte-Vereine befaßten sich mit Maßnahmen, die beschleunigt zu ergreifen sind, um die Gesamtheit der westfälischen Kollegen vor dem Ruin und völliger Verarmung zu bewahren. Die Versammlung war einmütig der Auffassung, daß hierzu nicht nur die ganze Kraft und die gesamte Organisations-Einrichtung des Provinzialverbandes, sondern die viel größere und stärkere Stoßkraft des Deutschen Gastwirts-Verbandes eingesetzt werden muß.

—* Das Brieftelegraph. Ein durchaus neuzeitliches Nachrichtenmittel, das leider wenig bekannt ist und nicht so benutzt wird, wie es seiner Vorzüge wegen verdient, ist das Brieftelegraph; es stellt die Vereinigung der Eigenschaften des Telegraphen mit denen eines gewöhnlichen Briefes dar, indem es wie ein Telegramm auf telegraphischem Wege der Bestimmungsort übermitteln, daselbst dem Empfänger aber wie ein gewöhnlicher Brief in der nächsten Briefzustellung zugeführt oder bei Postabholern zur Abholung bereitgestellt wird. Eine vorteilhafte Gelegenheit, sich des Briefelegramms zu bedienen, bietet sich besonders abends. So häufig fällt uns in später Stunde noch etwas ein, das ein Geschäftsfreund, ein Verwandter oder sonst jemand schon am nächsten Morgen erfahren soll. Telephonieren kommt nicht infrage, weil der andere Teil nicht zu Hause sein könnte, zu später Stunde nicht gestört werden soll, einen Fernsprechanruf nicht besteht usw.; die volle Telegrammgebühr will man für den vorliegenden Fall nicht aufwenden; ein Brief hat keinen Zweck, da die Briefkastenleerung schon stattgefunden hat, ein Postzug nicht mehr verkehrt oder die Entfernung zum Bestimmungsort zu groß ist, sodaß ein Brief dem Empfänger am nächsten Morgen nicht mehr erreichen würde. Also dann ist das Briefelegramm am Platze; man trägt es zur nächsten Post- oder Telegraphenanstalt oder aber, was noch einfacher ist, man spricht es von der Wohnung aus am Fernsprecher dem Vermittlungsamt zu und hat dann die Gewißheit, daß die Nachricht am nächsten Morgen dem Empfänger in Form eines Briefes pünktlich vorliegt. Eine ebenso bequeme, wie auch billige Sache, denn die Gebühr für ein Briefelegramm beträgt nur ein Drittel der Telegrammgebühr, also nur 5 Pf. für ein Wort (Mindestgebühr 1 RM.). Besondere Kosten für die Aushändigung am Bestimmungsort entstehen nicht. Wer müde und abgearbeitet ist oder grundsätzlich keine Lust hat, lange Briefe zu schreiben, kann auf diese Weise auch mit sehr geringen Kosten schnellstens seine Korrespondenz erledigen. Briefelegramme sind nur in offener Sprache und zwar im Inland allgemein, im Verkehr mit dem Ausland nur mit bestimmten, bei den Postanstalten zu erfragenden Ländern zugelassen.

—* Bericht über die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Dillenburg vom 1. bis 15. November 1931: Auch in diesem Berichtsdarstellung ist wieder eine leichte Steigerung der Arbeitsuchenden und auch der Unterstützten zu verzeichnen. Am Schluß des Monats wurden 146 Arbeitsuchende und 74 Unterstützte mehr gezählt als am 31. Oktober 1931. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt 6321 und die der Unterstützten 4270. Von den Unterstützten empfangen wer-

den 2615 aus Mittel der Krisenfürsorge unterstützt. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt zur Zeit 550. Im einzelnen ist zu berichten: Das Holzstellen hat begonnen, jedoch in viel geringerem Umfang als in früheren Jahren. Es sind zum großen Teil noch Bestände aus dem Vorjahr vorhanden, ebenso sind die Abschlagsmöglichkeiten für neu geschlagenes Holz sehr ungenügend. Es wird deshalb damit zu rechnen sein, daß im ganzen Winter der Umfang des Holzstellens unter der vorjährigen Höhe zurückbleiben wird. — Im Bergbau macht sich eine kleine Belebung bemerkbar. Auf verschiedenen Erzgruben des Siegerlandes wurden Abgänge beobachtet. Auch der Hochhofen hat seinen Betrieb wieder aufgenommen mit einer Mindestbelegschaft von etwa 80 Mann. In den nächsten Tagen wird auch eine Erzgrube des Heimatbezirks die Förderung wieder aufnehmen. Es kommen etwa 100 Bergleute zur Einstellung. — In der Steinindustrie haben verschiedene Aufträge der Reichsbahn einigen Betrieben noch Beschäftigungsmöglichkeiten gegeben. Dagegen sind in der Plastersteinindustrie und Grünsteingewinnung in geringerem Umfang Entlassungen vorgekommen. — Die Ofenindustrie hat scheinbar den Höhepunkt der diesjährigen Saison überschritten. Einstellungen wurden nicht vorgenommen. Dagegen haben verschiedene Betriebe Einschränkungen angekündigt und auch teilweise zur Durchführung gebracht. In der Berichtszeit ist die Zahl der Arbeitslosen in dieser Berufsgruppe um 101 auf 1939 gestiegen. — Im Baugewerbe haben sich die saisonmäßigen Entlassungen fortgesetzt. — Durch einige Gleisverlängerungsarbeiten der Reichsbahn konnten im geringen Umfang noch Oberbauarbeiter vermittelt werden.

Wetterausblick für Freitag: Rascherer Abbau der Hochdruckwetterlage wahrscheinlich.

Erndtebrück:

Sitzung der Gemeindevertretung vom 17. November.

Als erster und wichtigster Punkt der Tagesordnung stand zum wiederholten Male die Herbergsfrage zur Beratung. Gemeindevorsteher Sureth erstattete nochmal Bericht über die in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen und gab der Ansicht Ausdruck, daß das nunmehr gezeigte Entgegenkommen des Herbergsinhabers eine geeignete Basis darstelle, den ganzen Fragenkomplex in einer, beide Teile befriedigenden Form zur Erledigung bringen zu können. Auch die Gemeindevertretung schloß sich dieser Auffassung an und beschloß, zur anderweitigen Unterbringung der Wanderer die von Gemeindevorsteher Sureth beauftragte Baracke käuflich zu erwerben, in der Erhaltung allerdings, daß sich an dem Preis noch etwas einsparen läßt. Der Ankauf soll hierüber jedoch nicht abhängig gemacht werden. Die Bauplanfrage wird durch die für diesen Zweck gewählte Kommission erledigt. Im Zusammenhang mit der Herbergsangelegenheit wurde auch die Frage erörtert, wie dem derzeitigen Bettlerunwesen in der Gemeinde mit Erfolg zu begegnen sei. Ein Beschluß wurde dieserhalb noch nicht gefaßt; die Gemeindevertretung wird sich mit dieser wichtigen Frage in einer späteren Sitzung beschäftigen.

Die größten Schwierigkeiten, die einer generellen Regelung der Herbergsfrage bisher entgegenstanden, sind durch die jüngsten Verhandlungen mit dem Herbergsinhaber behoben. Es ist sehr erfreulich, daß Gemeindevorsteher Sureth und mit ihm auch die Gemeindevertretung eine Lösung auf dem Wege gesucht und gefunden haben, der von vornherein als der gangbarste und erfolgversprechendste zu betrachten war. Unangenehme Weiterungen sind damit glücklich vermieden worden.

Ein Antrag der Gemeinnützigen Baugenossenschaft auf Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft durch die Gemeinde für ein von der Baugenossenschaft aufzunehmendes und in zwei Jahren rückzahlbares Darlehen, wurde vorbehaltlich der Zustimmung des Kreditausschusses genehmigt. Gemeindevorsteher Sureth erstattete dann ausführlich Bericht über die vom Kreis vorgesehene Nachtragsumlage und vertrat die Ansicht, daß eine weitere steuerliche Belastung untragbar sei. Dank der von der Gemeindevertretung stets einmütig geliebten Sparanleihe würde es möglich sein, den geforderten Betrag von 4000 Mark aus den laufenden Etatsmitteln bestreiten zu können. Es handelt sich hierbei bekanntlich um eine Stützung der Landesbank, was der Gemeinde der Ansicht, daß den Vereinen, die für die Benutzung des Umkleideraumes in Frage kommen, ein Vorwurf nicht zu machen ist, daß dieselben vielmehr den Raum stets in bester Ordnung halten, wovon er sich in letzter Zeit wiederholt habe überzeugen können. Die Mitglieder der Vereine, sowie auch andere ordnungsliebende Personen würden ihr besonderes Augenmerk auch auf die Anlagen im Pulverbald richten und alle diejenigen, die einer mutwilligen Zerstörung der Anlagen überführt sind, zur Anzeige bringen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gab der Vorsitzende der Versammlung bekannt, daß er festgestellt habe, daß seitens einiger Gemeindeglieder in der Sittenkultur der Gemeinde am „Dille“ unbefugter Weise Brennholz gehauen worden sei. Diese Handlungswiese sei um so mehr zu verurteilen, als sich diese Leute nicht auf das Fällen von trockenem Stämmen beschränkt, sondern wahllos umgehauen hätten, was ihnen gerade vor die Nase gekommen sei. Hierdurch sei der Kultur ganz erheblicher Schaden zugefügt worden. Die Leute hätten es nicht einmal der Mühe wert erachtet, die Stämme direkt über der Erde umzuhauen, sondern hätten die Stämme von 30 und mehr Zentimeter stehen lassen. Die Versammlung nahm von diesem unerhörten Vorfalle mit Entschiedenheit Kenntnis und behält sich vor, die betreffenden Personen in gebührender Weise zur Rechenschaft zu ziehen. Daß nur jedem Arbeitslosen, sondern auch jedem Unbemittelten Gelegenheit geboten ist, für einen kaum nennenswerten Betrag seinen Brennholzbedarf für den Winter zu decken und auch die städtische Verwaltung in dieser Beziehung weitgehendsten Entgegenkommen zeigt, können derartige Übergriffe gar nicht schatz genug verurteilt werden. Es bedarf doch nur einer Anmahnung beim Gemeindevorsteher, der dann gern und sofort das Erforderliche in die Wege leitet. Wie aber ein richtiger Weihnachtsbaum gefeiert sein muß, so scheinen auch gewisse Leute erst befriedigt zu sein, wenn sie ihren Brennholzbedarf auf dieselbe Weise gedeckt haben.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung trat der Vorsitzende der hier und da in der Gemeinde aufgetauchten Behauptung entgegen, die Gemeinde habe die Kosten für elektrischen Strom für eine bestimmte Familie übernommen. Ein derartiges Ansinnen sei wohl unlängst an ihn gestellt worden, doch habe er dies, ohne die Gemeindevertretung erst damit zu beschäftigen, kurzerhand abgelehnt.

In nichtöffentlicher Sitzung fanden dann die vorliegenden Steuerföndungs- und Unterstützungsanträge in der üblichen Form Erledigung.

Aus Nah und Fern.

— Marburg. Wegen Verleitung zum Meineid ins Zuchthaus. Wie leicht ein Mensch ins Zuchthaus geraten kann, beweist eine Strafsache vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht. Ein seither unbekannter Landwirt aus Wommelshausen (Kreis Biedenkopf) hatte in einem Privatprozeß eine Zeugin zu falschen Aussagen zu verleiten versucht. Das hiesige erweiterte Schöffengericht nahm ihn wegen Verleitung zum Meineid in eine Zuchthausstrafe von einem Jahr.

— Siegen. Unfall. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr fand man auf den Gleisanlagen des Bahnhofes Siegen auf Gleis 8 in der Nähe der Drehscheibe den Wagenführer Ernst Spies vom Betriebsamt Siegen mit schweren Verletzungen auf. Man schaffte ihn in das Krankenhaus in Weidenau, wo eine schwere Quetschung der rechten Brustseite, Bruch sämtlicher Rippen und eine Beschädigung der Lunge festgestellt wurden. Auf welche Weise der schwer Verletzte berunglückt ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sich bisher niemand gemeldet hat, der den Unfall beobachtet. Es wird angenommen, daß Spies zwischen zwei sich bewegende Wagen geraten ist und dabei gequetscht wurde.

Zweikündiger Eisenbahnaufenthalt durch Langholzfuhrwerk. Infolge Entgleisung eines Langholzfuhrwerks innerhalb des Bahnhofes Eichstätt war die Doppelbahn Eichstätt — Neuthlingen vorübergehend gesperrt. Der D 390 München — Nürnberg — Bamberg wurde ab Ingolstadt über Donauwörth nach Neuthlingen geleitet. Der FD 264 Hdt von Holland — München wurde ab Neuthlingen über Augsburg umgeleitet. Der normale Zugverkehr konnte nach zweieinhalb Stunden wieder aufgenommen werden.

Demonstration im Innenministerium. Während sich im Reichsministerium des Innern in Berlin die Innenminister der deutschen Länder versammelten, erschienen vor dem Hauptportal des Ministeriums etwa 60 Frauen, die erregt forberten, den Reichsinnenminister zu sprechen. Sie behaupteten, die Frauen politischer Gefangener zu sein und wollten anlässlich der Konferenz die Befreiung ihrer Männer erwirken. Sie drängten den Pförtner, der sie zurückhalten wollte, zur Seite und stürmten die große Freitreppe zum ersten Stockwerk empor. Inzwischen hatte der Pförtner Polizeibeamte alarmiert, denen es nach kurzer Zeit gelang, die Frauen aufzuhalten und ihr Vorhaben, die Konferenz zu stören, zu verhindern.

Was alles gestohlen wird! In der Nacht wurde ein auf dem Gut Schwaighof bei Nordendorf (bei Donauwörth) stehender Bulldogge-Traktor fest vollständig abmontiert und die Zubehörteile entwendet; die Gutsverwaltung hat auf die Ergreifung der Täter eine größere Belohnung ausgesetzt.

Von einem Baumstamm erschlagen. Beim Holzaufladen in der Nähe der Eiselbacher Seffern und Heilenbach versuchte ein 22jähriger junger Mann einen schweren Eichenstamm mit einer Winde auf den Wagen zu ziehen. Ploötzlich versagte die Winde. Ehe der junge Mann zur Seite springen konnte, schlug der schwere Stamm zurück. Der junge Mann wurde von dem Baumstamm getroffen und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Beurteilungen eines Oberpostsekretärs. Wegen Unterschlagung wurde in Düsseldorf der Oberpostsekretär Windelen verhaftet. Windelen hatte es verstanden, Postanweisungsgelder an sich zu bringen. Es dürfte sich um einen Gesamtbetrag von etwa 30 000 Mark handeln. Er steht außerdem unter dem Verdacht, Markenpapiere beraubt zu haben, die veruntreuten Beträge will er zum Teil verwettet haben.

Familientragedien. Ein Geschäftsmann in Schleswig hat seine Frau, seine drei Kinder im Alter bis zu 13 Jahren und sich selbst erschossen. Während die Kinder bereits gestorben sind, ringen die Eltern noch mit dem Tode. Sie dürften kaum mit dem Leben davonkommen. — Der 25jährige Buchhalter Wilhelm Ohlenborff in Spremberg sprang mit seinen beiden dreieinhalb und eineinhalb Jahre alten Kindern in die Spree. Während das eine Kind sofort ertrank, schwamm der Vater mit dem andern etwa 150 Meter weit.



Wenn die Soldaten...

Lübben, die bekannte Spreewaldstadt, wurde wieder Garnison. Das bisher in Wüstenburg untergebrachte Ausbildungsbataillon des Infanterie-Regiment Nr. 9 hielt seinen Einzug und veranstaltete eine Parade und einen Zapfenstreich.

Ofenlanges Brennholz

Li fert prompt frei Haus

Sägewerk Spies, Vitzelbach, Fernruf Amt Erndtebrück 335.

Alle Arten Druck-sachen liefert Buchdruckerei Ernst Schmidt Laasphe.

10 Schlager 10

Plockwurst Pfd.	108
Fleischwurst „	78
Gek. Schinken 1/2 Pfd.	65
Rotwurst, geräuchert „	48
Nordmark-Sülze Pfd.	48
Schweine-Kleinfleisch 2 Pfd.	58
Mager-Speck, geräuchert „	98
Reines Schweineschmalz Pfd.	52
Reines Kokosfett 3 Pfd.	90
Salatöl Liter	45
Rheinisches Kaufhaus	

dann fiel ihm das Kind aus dem Arm und ertrank. Jetzt schwamm Ohlenborff an Land zurück. Er wurde verhaftet. Ohlenborff hat die Tat aus Verzweiflung über seine bevorstehende Kündigung begangen.

Diebesbande festgenommen. Der Polizei ist es gelungen, die in letzter Zeit in Jastrów (Grenzmarkt) verübten zahlreichen Einbrüche aufzuklären. Es sind elf Personen festgenommen worden, die eingestanden, sich zur Begehung von Diebstählen verbunden zu haben. Es handelt sich bei den Festgenommenen um Mitglieder des Kampfbundes der KPD, dessen Leiter und Organisation, ein kommunistischer Stadtvorordneter aus Jastrów, gleichfalls an den Einbruchdiebstählen beteiligt war. Die Festgenommenen geben zu, daß sie bereits einen festen Plan hatten, bei dem in der nächsten Zeit weitere Einbrüche verübt werden sollten.

Schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Neunkirchen, der in Straßburg 140 Zentner Getreide geholt hatte, rastete an einer steilen Stelle mit 50 Kilometer Geschwindigkeit die Straße hinunter und fuhr in eine Gruppe von jungen Arbeiterinnen. Ein 17jähriges Mädchen wurde gegen einen Zaun geschleudert und getötet; eine andere Arbeiterin flog in einen Bach, wo sie ertrank. Dann riß der Wagen einen elektrischen Mast um und stürzte einen Abhang hinunter. Der Wagenbesitzer und sein Begleitmann erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus nach Bittsch gebracht. Der 20jährige Chauffeur wurde im Führerriß festgeklammert und konnte erst durch herbeigeeilte Hilfe befreit werden; auch er hat schwere Verletzungen erlitten.

Durch elektrischen Strom getötet. Beim Bau von Schuttdämmen an der Lötzbach-Linie bei Goppentstein (Schweiz) ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem vier Arbeiter getötet wurden. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, Eisenbahnen an die Berglehne hinauf zu ziehen. Aus noch nicht ermittelter Ursache trat im Gang der Aufzugswinde eine Störung ein. Dadurch rollte in großer Höhe das über das Bahngleis der Lötzbachbahn führende Zugseil von der Winde ab und kam mit der elektrischen Fahrleitung in Berührung. Hierbei wurden verschiedene Bauteile unter Strom gesetzt. Vier Arbeiter, die mit ihnen in Berührung kamen, wurden vom elektrischen Schlag getroffen und getötet. — Auch aus St. Quentin (Frankreich) wird ein ähnliches Unglück gemeldet. Dort sind bei Bauarbeiten drei Arbeiter, die mit einem Hochspannungstabel in Berührung kamen, auf der Stelle getötet und vier schwer verletzt worden.

Die Preise im photographischen 10 000 Dollar-Wettbewerb. In dem photographischen 10 000 Dollar-Wettbewerb ist die Ernte der Gewinner gefallen. Das internationale Preisgericht in Genf sprach den großen Weltpreis in Höhe von 10 000 Dollar und die silberne Statue dem Engländer Charles W. Powell, einem jungen Textilarbeiter zu. Der große Weltklassenpreis für Zieraufnahmen fiel an einen Deutschen, Max Seidel, Bühnenmaler aus Breg bei Breslau. Der große Weltklassenpreis bringt dem deutschen Preisträger außer der goldenen Medaille insgesamt 5 200 Mark. Die übrigen Preisträger, von denen jeder 1 000 Dollar und die goldene Medaille erhielt, sind in Brasilien, den Vereinigten Staaten und Dänemark sowie Frankreich beheimatet.

Verschwörer-Bomben im Newporter Hafen. Die Newporter Polizei verhaftete fünf Mitglieder einer kommunistischen Seemannsgewerkschaft, die angeblich den Plan gefaßt hatten, zwanzig Petroleumleucht mit Dynamitbomben in die Luft zu sprengen. Die gestohlenen Sprengstoffvorräte, die beschlagnahmt werden konnten, sollen nach Angabe der Polizei genügen, um halb Newport in die Luft zu sprengen. Die Seelente gaben nur zu, Streitigkeiten mit der unpolitischen Seemannsgewerkschaft zu haben.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Stadtfeste: Halle gegen Rassel 3:2, Chemnitz gegen Leipzig 7:2, Leipzig gegen Halle (Reserven) 6:1, Hamburg gegen Berlin 2:1, Stettin gegen Berlin 3:1.

Freundschaftsspiele: Berliner SV. 92 gegen Eintracht Frankfurt 1:2, Tennis Borussia Berlin gegen München 1860 0:2, 1. FC. Neukölln gegen DSC. Prag 2:2, Preußen Stettin gegen Viktoria 89 Berlin 0:10, Norden-Nordwest gegen Chemnitzer SC. 2:3, Dresdener SC. gegen Hertha-BSC. 4:3, ESC. Plauen gegen Slavia Prag 0:2.

Handball.

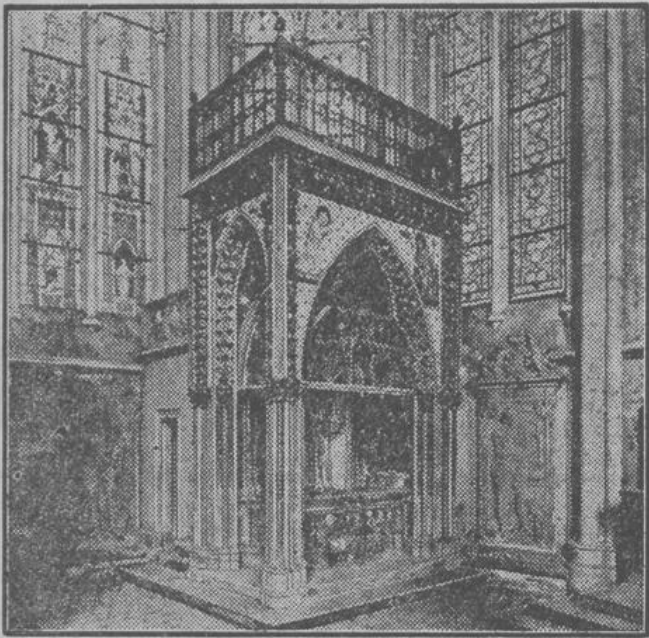
Stadtfest Dresden gegen Berlin (Turner) 1:2, Stadtfest Stettin gegen Berlin (Sportler) 4:10.

Zum 700. Todestag der Hl. Elisabeth.

Renovierung der Marburger Elisabethkirche.

Aus Anlaß der 700jährigen Wiederkehr des Todestages, der Landgräfin Elisabeth von Thüringen ist die aus dem 12. Jahrhundert stammende Elisabethkirche in Marburg, eines der ältesten rein gotischen Bauwerke Deutschlands, im Laufe dieses Sommers einer großzügigen Renovierung unterworfen worden. Man hat dabei viele Stiluneinheiten und Geschmadsigkeiten, die sich bei der letzten Renovierung vor etwa 80 Jahren eingeschlichen hatten, beseitigt und, soweit es möglich war, die ursprüngliche Stileinheit wieder hergestellt.

Im Inneren der Kirche, die seither mit einem rosafarbenen Verputz überzogen war, hat man durch Abwaschung den Naturstein mit Kugeln freigelegt, der nunmehr den steinernen Massen der Pfeiler und Spitzbögen zu monumentaler Wirkung verhilft. Die reich vergoldete seitliche Kanzel aus Vogelfensternstein, ein Geschenk der preussischen Regierung aus dem Jahre 1907, mußte auf einen unaufdringlicheren Ton bezüglich der Farbe abgestimmt werden, damit sie sich der Schlichtheit des Gewölbes anpaßt.



Infolge Niederlegung des Letzters und Abnahme des darüber befindlichen großen Holzkrucifixes hat man jetzt sofort bei Eintritt in das Gotteshaus einen ungehinderten Blick auf die herrlichen mittelalterlichen Buntglasfenster des Ostchores einer Auffrischung wurden auch fast sämtliche Skulpturen und Malereien des Ostchores unterzogen. Von besonderer Bedeutung ist die grünliche Infantilegung des kunsthistorischen überaus wertvollen Elisabethenscheins in der Sakristei, der vor etwa zehn Jahren von Dieben seiner Edelsteine beraubt wurde. Man konnte damals die Steine zum größten Teil wieder aus England herbeschaffen und hat sie jetzt wieder an ihrer alten Stelle eingesetzt.

Die Kosten der gesamten Restaurationsarbeiten, die auf etwa 150 000 Mark geschätzt werden, sind aus Mitteln des Patronatsbaufonds sowie der staatlichen Denkmalspflege bestritten worden. Am 19. November, dem 700jährigen Todestag der Heiligen Elisabeth, wird die Kirche neu geweiht.

Eigenartiger Eisenbahnunfall.

Wenn die Abteiltüre offen steht.

Augsburg, 17. November.

Zwischen Meitingen und Langweid ereignete sich ein eigenartiger Eisenbahnunfall. An dieser Strecke kreuzen sich ein beschleunigter Personenzug und der Berliner Schnellzug.

Vermutlich stand bei dem Personenzug eine Türe offen, die dann beim Vorbeifahren des Zuges an der Lokomotive des Schnellzuges aufprallte. Dadurch löste sich von der Türe ein Stück Eisenblech, das den Fahrer des Schnellzuges, Simon Baierlein aus Nürnberg, am Arm schwer verletzte. Der Schnellzug mußte in Meitingen anhalten, wo der Verletzte im Stationsgebäude die erste ärztliche Hilfe erhielt. Der linke Arm wurde am Ellenbogen zersplittert, so daß er wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Er wollte Matuschla nachahmen.

Donaumörth, 17. November.

Ein 18-jähriger, geistig beschränkter Dienstknecht in Tappheim wollte den Eisenbahnattentäter Matuschla nachahmen. Zu diesem Zweck legte er auf das Bahngleis eine Anzahl Steine und setzte mit starken Striden den Signalmast außer Betrieb.

Dadurch brachte er den bald darauf kommenden Personenzug zum Stehen. Den gleichen Anschlag wiederholte er bei dem darauffolgenden Güterzug, den er ebenfalls zum Stehen brachte. Zum Glück hatten diese beiden Streiche außer kleinen Zugverspätungen keine schlimmen Folgen. Der Bursche wurde am Tatort von Bahnbediensteten festgenommen.

Falschmünzer verhaftet.

Falschmünzwerkstatt ausgehoben.

Trier, 17. November.

In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Orten des Kreises Wadern falsche 5- und 2-Markstücke festgestellt, die aus Weichmetall hergestellt waren und durch ihre plumpe Prägung auffielen.

Den sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei und Landjäger gelang es, in dem Orte Wahlen im Anwesen des Gastwirts Gieseler eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt festzustellen. Der Gastwirt gab zu, falsche Stücke, von denen bis jetzt 35 gesammelt werden konnten, mitzubringen zu haben. Im ganzen seien bis jetzt 50 Stücke hergestellt worden. Außer dem Gastwirt wurden sein Schwager, der Ingenieur Selzer, und dessen Vetter, der Schlosser Schommer, verhaftet und ins Trierer Gefängnis eingeliefert.

Dämon Künstler

Roman von Magda Trott.

22

Nochdruck verboten.

„Der junge Geigenspieler, von dem man sagt, daß er ein Meister werden wird?“

„Ja.“

„Du hast ihn gehört, Garbi?“

„Nur wenige Augenblicke.“

Wieder dieser lauernde Blick in ihren Augen.

„Nun kann ich es freilich verstehen, daß dir kein Lohn zu hoch erscheint. Sollte Bernhard Rechenberg bereits fühlen, daß ihm ein Rivale erwächst?“

Er sprang empor und schüttelte sie von sich ab. Sein Gesicht hatte wieder den kalten, hochjahrenden Ausdruck angenommen.

„Es erwächst ihm kein Rivale, keiner, denn er ist unerreicht.“

Sie lächelte listig.

„Und trotzdem dieser hohe Preis?“

„Vola,“ sagte er lebend, „frage nicht, du mußt mich verstehen, denke doch zurück an die Zeiten, die waren. Sie werden für uns wiederkommen. Ein Paradies will ich dir schaffen, wenn die Schlange daraus vertrieben ist.“

„Die Schlange, die dir die Ruhe raubt, die dich in die Ferne zieht.“

„Nicht stehe ich und ich werde nicht fallen. Vola, herrlichste Vola, hilf mir!“

Da umschlang sie ihn wild und leidenschaftlich. „Du fannst auf mich rechnen, denn ich will dich wiedergewinnen. Bringe ihn her, bringe ihn bald, damit ich dir die Dittung präsen. eren kann.“

In zärtlichem Geplauder verließ die Zeit. Endlich erhob sich Rechenberg.

„Willst du scho wieder fort?“

„Ja — ich will dir die Arbeit noch ein wenig erleichtern, geliebtes Verge. Ich werde einige Freunde veranlassen, zu Ehren dieses jungen Meisters.“ Hohn klang durch seine Worte, „einen gemütlichen Kneipabend zu arrangieren. Du so. dabei sein, Vola. Dort soll er zum erstenmal die verführerischen Wirkungen von Wein, Wein und Gesang kennen lernen. Laß alle Mienen springen, Vola, der Kampf beginnt.“

„Auch ich werde meine Freunde und Freundinnen bitten, mir behilflich zu sein. Vergiß aber das eine nicht, du, ich fordere einen hohen Lohn!“

„Alles darfst du fordern!“

Wieder trat der kalte lauernde Blick in die Augen des schönen Weibes, als der Künstler zur Tür schritt. Dort blinnte er sich nochmals um und winkte ihr zu.

„Sei ohne Sorgen, Garbi,“ sagte sie mit weicher Stimme, „er fällt!“

Rechenberg suchte seine Bekannten auf und traf alle notwendigen Vorbereitungen. Überall äußerte er den Wunsch, daß es nötig wäre, den jungen, begabten Künstler, der bisher nur die vier Wände seiner Wohnung gesehen habe, ins Leben zu führen, denn nur dann könne er sich künstlerisch entwickeln. Man erklärte sich natürlich bereit, die Wünsche des großen Meisters zu erfüllen, und selbst, als Rechenberg lachend andeutete, es wäre vielleicht richtig, daß der junge Künstler etwas von Leidenschaft durchschüttelt werde, um einen Beethoven und

Die Schlacht in der Siedlung.

Clausthal, 18. Nov. In der Siedlung Pfauenteiche kam es zu einer Schlägerei und Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Da die Clausthal-Zellfelder Polizei nicht ausreichte, so wurde weitere Hilfe von Hannover angefordert. Schließlich waren nicht nur sämtliche Landjäger der Landkreise Zellfeld und Osterode zur Stelle, sondern auch aus Hannover war ein Ueberfallkommando von 25 Mann auf Kraftwagen eingetroffen. Ferner beteiligten sich Polizeimannschaften aus Hilbesheim und Einbeck, insgesamt 100 Mann, an der Aktion.

Neues Flugzeug.

Eine umwälzende Erfindung?

Stockholm, 17. November.

Seit 1914 arbeitet der schwedische Ingenieur David R. Sette in Midstog an der Konstruktion einer Flugmaschine, die mehrere der großen Probleme des Flugwesens lösen soll.

Es ist ihm jetzt gelungen, eine flügellose Maschine zu konstruieren, die senkrecht landen kann. Die Flügel sind durch eine rotierende Scheibe oberhalb des Flugkörpers ersetzt, in der Art der Windmühlenscheibe wie bei der la Cieruas Autogiro. Die Maschine bedarf keiner Start- oder Landungsbahn. Die Windmühlenscheibe wird etwa 11 Meter breit sein. Die größte Breite der Maschine wird 5-6 m nicht überschreiten. Man kann also mit ihr in einer Straße landen. Der Abstieg erfolgt absolut senkrecht, ein Abstützen soll ausgeschlossen sein.

Ingenieur Sette rechnet, wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, daß eine „Familienmaschine“ für 8 Personen etwa 800 Kronen kosten wird. Der Motor braucht nur 100 bis 120 PS. zu haben. Ueber die Fluggeschwindigkeit ist bisher nichts bekannt geworden. In 3 bis 4 Monaten soll das erste derartige Flugzeug fertiggestellt sein.

Flugzeugabsturz. — Drei Tote.

Barcelona, 18. Nov. Ein Marine-Wasserflugzeug ist bei einem Übungsflug über den Hafen ins Meer gestürzt. Drei Personen kamen ums Leben, während der Monteur gerettet werden konnte.

Schreckensjahren auf einem Jangtse-Dampfer.

Schanghai, 18. November.

Auf dem Fluß-Motorschiff „Tsu“ brach infolge der Explosion des Petroleumtanks ein Brand aus, der unter den 200 chinesischen Passagieren eine Panik hervorrief. Der Gesagtegenwart des Kapitäns gelang es, das Schiff auf eine Sandbank laufen zu lassen, so daß außer 14 Personen, die durch die Explosion getötet wurden oder über Bord gesprungen und ertrunken sind, alle Passagiere gerettet werden konnten.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 20. November, vormittags 10 Uhr, werde ich in Erbleibung an Ort und Stelle, Sammelplatz Wirtschaft Strohmann,

1 Kredenz,

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Berleburg, den

19. November 1931.

Kirßen,

Ober-Gerichtsvollz.

Auto-

fahrten

Omnibus-

fahrten

Fernruf 100

Serienpreise!

von heute bis Montag d. 23. 11.

50 3 Pfd. weiße Bohnen 50

3 „ Linsen 50

3 „ gelbe oder grüne 50

Erbsen 50

4 Sorten Fischmarinaden je Dose 50

6 Stk. Stangenkäse m. Rammel 50

5 Doppelstücke Kernseife 50

3 Blockstücke „ „ 250 g 50

4 Stück Toilettenseife 50

2 gr. Stücke Palmöl-Seife 50

2 Aufnehmer 50

75 4 Stk. 100 gr. Vollmilch-

Schokolade 75 Pfg.

4 Stk. 100 gr. Halbbitter-

Schokolade 75 Pfg.

1 1/2 Pfd. Pfefferkörner 75 Pfg.

1 1/2 Pfd. Korinthen 75

2 Pfd. Sultaninen 75

3 „ feinstes Auszugmehl 75

2 „ Faden-Nudeln 75

95 1 Eimer Bierfrucht-

Marmelade 95 Pfg.

4 Pfund Malzkaffee 95 Pfg.

2 Pfd. Th. & G. Malzkaffee i. P.

und 1 K. Cichorie 95 Pfg.

1/2 Pfund Lebkuchen, Mischung

und 1 Pfund Walnüsse 95 Pfg.

1 Pfund Mischkaffee 20% 95

Hamburger Kaffee-Lager

Niederl. Thams & Garfs Ham-

burg

Bahnhofstr. 71 Laasphe Tel. 61

Beschluß.

Auf Antrag des Kaufmanns Moritz Rosenbaum in Laasphe wird heute 11¹⁰ Uhr vormittags das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet.

Zur Vertrauensperson wird der Rechtsanwalt Hesse, hier, ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag findet bei dem unterzeichneten Gericht am

3. Dezember 1931, 10 Uhr vormittags statt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Laasphe, den 16. November 1931.

Amtsgericht.

einen Chopin besser zu verstehen, gab man ihm recht und äußerte, daß sich dazu wohl rasch Gelegenheit bieten werde, zumal dann, wenn man an jenen Künstlerabenden das weibliche Geschlecht hinzunähme.

Am nächsten Tage wußte Rechenberg es einzurichten, daß er mit einem Geigenkünstler zusammentraf, der ebenfalls einen guten Namen hatte, der aber an Rechenbergs Meisterschaft noch lange nicht heranreichte. Als Bernhard das Gespräch auf den jungen Silling lenkte, bemerkte er einen leichten Schatten, der über das Gesicht Wegeners huschte.

„Ein Genie,“ sagte Rechenberg, „wie lange wird es dauern, dann nennt man unsere Namen an zweiter Stelle, mein lieber Kollege. — Wirklich ein Genie. Es ist doch eigentümlich, daß sich Verbreden und Genie paaren.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, man sagt, er habe das Talent von seinem Vater ererbt, der auch ganz vortrefflich gespielt haben soll, doch ist der alte Silling niemals in die Öffentlichkeit getreten. Er soll anderes zu tun gehabt haben. Jetzt freilich wird man ihn nicht so viel spielen lassen. Sie wissen doch, er ist im Buchhaus.“

„Nein, das weiß ich allerdings nicht.“

„Der Sohn war damals noch viel zu jung, er ist strafrei ausgegangen. Es konnte ihm auch nichts Dreckes nachgewiesen werden. Aber ich bin nicht genau orientiert. Im Hause Silling soll man allerlei Wertfachen gefunden haben. Der Vater hat zwölf Jahre bekommen. Er hatte seinen Chef erschossen.“

„Das ist doch unerhört!“

„Ich liebe es nicht, im Schmutz zu wühlen, ich habe daher die Privatangelegenheiten des Silling nicht weiter untersucht. Ich habe nur gehört, daß der erschossene Bergmann außerordentlich viel Gutes an der Familie getan haben soll. Die Tochter, die noch daheim ist, soll auch mancherlei Vorteile von ihm gehabt haben. Freilich, sie ist ein nettes Mädchen.“

„Das ist ja eine reizende Familie!“

„Lieber Gott, was kümmert das uns schließlich! Der Sohn ist ein Genie, und die große Menge erinnert sich ja nicht daran, daß wenn er durch seine Missetat die Herzen der Zuhörer entflammte, seine Hände nicht rein sind.“

„Ich bin ganz anderer Meinung, mein verehrter Herr Rechenberg, die Öffentlichkeit müßte es erfahren, aus welcher lauernden Hand der junge Silling kommt.“

„Wäre es nicht traurig für den jungen Mann, wenn man ihn auspuffte? Bedenken Sie doch, der junge Streber tritt ahnungslos das Podium. Möglicherweise man ihm entgegen: Epithube, Halunke, Buchhändleriropp! Aber natürlich, bedenken kann man es der empörten Menge nicht. Ich habe aber Gile, mein teurer Wegener, wir müssen eben unter Los tragen.“

„Ich weiß nicht, ob ich da aedubia anschauen werde.“

(Fortf. folgt.)